



Das prunkvolle Deckenfresko im Viktoriensaal vom Neuen Schloss Schleißheim von Jacopo Amigoni 1723/24. Eine Ölskizze dazu ermöglicht derzeit den Vergleich von Entwurf und Ausführung.

FOTOS: BSZ/SEBASTIAN KARNATZ

Die bayerische Schlösserverwaltung zeigt eine im Kunsthandel erworbene Rarität

## Als es zwischen Aeneas und Dido funkte

Nach der Flucht aus dem untergegangenen Troja führte seine Irrfahrt Aeneas auch an die nordafrikanische Küste und nach Karthago. Dort herrschte Dido – beide verliebten sich ineinander. Die Ankunft des Helden, der als Stammvater der Römer gilt, an der Küste thematisiert im Neuen Schloss Schleißheim das große Deckenfresko im dortigen Viktoriensaal, einem der wichtigsten Repräsentationsräume der Sommerresidenz, die einst Max II. Emanuel hatte errichten lassen. Im Kuppelfresko des Großen Treppenhauses begegnet man

abermals Aeneas im Schloss – hier gemalt von Cosmas Damian Asam; diesmal trägt der mythologische Held tatsächlich die Züge des „blauen Kurfürsten“ und Feldherrn. Dessen ruhmreiche Siege in den Türkenkriegen verherrlichen Schlachtengemälde von Franz Joachim Beich an den Wänden im Viktoriensaal, in dem einst herrschaftlich mit Gästeschar gefeiert wurde. Überspannt werden diese gemalten Ruhmes-taten von dem Deckenfresko, auf dem die Begegnung Aeneas und Didos inszeniert ist – dafür, dass es zwischen beiden funkte, war

Aeneas' Mutter Venus verantwortlich, die, begleitet von Amor, über der Szenerie wacht. Schöpfer des Freskos war Jacopo Amigoni (1682 bis 1752), einer der bedeutendsten Rokokomalers der „venezianischen Schule“, der in Bayern viele prominente Aufträge erfüllte: unter anderem für die Münchner Residenz, die Badenburger im Schlosspark Nymphenburg und für Kloster Otterbeuren. In Schleißheim schuf er nicht nur den Aeneas-Zyklus, der sich auf mehrere Räume verteilt, sondern obendrein verschiedene Ölgemälde.

Nun hat die bayerische Schlösserverwaltung im Viktoriensaal eine Rarität platziert, die sie 2022 aus Privatbesitz erwarb: Man sieht dort auf einer Staffelei einen in Öl gemalten Entwurf Amigonis zum Deckenfresko. Diese Zusammenschau ermöglicht aufschlussreiche Einblicke in den Entstehungsprozess der Freskierung in der Haupt-raumfolge. Amigonis Entwurf konzentriert sich auf die Hauptszene der Begegnung zwischen Aeneas und Dido, aber auch die sturmzerzausten Schiffe, einzelne Personen des Gefolges sowie die am Himmel thronende Venus und die Windgöt-

ter sind angedeutet. Mit dem 1723/24 im Viktoriensaal ausgeführten Deckenfresko besteht sowohl in der Gesamtkomposition als auch in den Details weitgehende Übereinstimmung. Es sind aber gerade die kleineren Abweichungen, die ein interessantes Licht auf das Ineinandergehen von Entwurf und Ausführung werfen. Mit der schwungvollen Ölskizze ist der für die Ausstattung des Schlosses so bedeutende Jacopo Amigoni nun – zusammen mit den 2001 erworbenen Porträts des Ehepaars Effner (wohl 1720/21 gemalt) – im Schloss in Fresko,

Porträtmalerei und Ölskizze re-präsentiert. Zur Ölskizze und den weiteren Aeneas-Darstellungen in den Prunkräumen des Neuen Schlosses wird auch eine Hör-tour mit QR-Codes angeboten, die eine unterhaltsame Reise zu den antiken Hintergründen der Deckenfresken bietet. Die Hör-tour *Aeneas im Schloss* ist in Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Deggendorf entstanden. > BSZ  
Neues Schloss Schleißheim, Max-Emanuel-Platz, 85764 Oberschleißheim, www.bsv.de

Das Kirchner Haus in Aschaffenburg zeigt Meisterblätter expressionistischer Grafik

## Weg mit allem Überflüssigen

Die künstlerischen Schöpfungen der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts waren geprägt vom Expressionismus, von der neuen Ausdruckskunst der Gruppen Die Brücke und Der blaue Reiter mit ihrer radikalen Absage an die bloß nachahmende Abbildung der Wirklichkeit. Man strebte nach elementaren Aussagen über das Wesentliche des Menschen in seinem Verhältnis zur Natur, wie in den Ausdrucksformen indigener Völker, und wollte sich von bürgerlichen Konventionen befreien unter Vermeidung alles Überflüssigen und auch provozierend.

Viele Originaldrucke

Für ein solches Ziel eignete sich die Grafik besonders. So befassten sich expressionistische Kunstschaffende bevorzugt mit Holzschnitt, Lithografie und Radierung. Das Aschaffener Kirchner Haus Museum zeigt nun eine Auswahl solcher Meisterblätter expressionistischer Graphik aus einer exquisiten Privatsammlung, oft sind das Originaldrucke der wichtigsten Vertreter dieser Stilrichtung, angefangen von Christian Rohlfs über Edvard Munch, Egon Schiele, von Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff, Max Pechstein bis zu Conrad Felixmüller und Otto Dix. Im Vordergrund ihrer Grafiken

steht der Mensch mit seinen Gefühlen, seiner Sinnlichkeit, seinen Leiden, seinen Zweifeln, seiner geistigen Verbindung mit der Natur. Zur älteren Generation gehört etwa Christian Rohlfs; bei seinem *Gespens* (1911) deutet er durch Bearbeitung des Holzschnitts mit dem Pinsel das Irritierende an, bei *Zwei Tanzende* (1913) aber reduzierte er die fast ungelungenen Bewegungen auf die Konturen der Körper; sein Farblithschnitt *Die Tänzerin* wirkt dagegen weicher. Edvard Munch provozierte 1902 mit der Kaltnadelradierung *Der Leichenwagen* auf dem Potsdamerplatz in Berlin, wo er die Beziehungslosigkeit der Personen in der Großstadt thematisierte; auch *Die tote Mutter und ihr Kind* löste 1901 wegen der Drastik der Schilderung einen Skandal aus. Wesentlich freundlicher dagegen der Farblithschnitt *Frauenbildnis* (1911/12), das wohl Munchs Haushälterin zeigt. Eine Ikone der Moderne ist seine Lithografie *Madonna* (1902), von der es acht verschiedene Fassungen gibt: In Gesichtsausdruck und sinnlicher Haltung des nackten Körpers ist das eine Huldigung an weibliche Erotik, nur der kleine Embryo unten könnte auch auf den Tod verweisen. Erich Nolde befasste sich weniger mit Grafik, er bevorzugte das Flächige. Man sieht von ihm dennoch die Kaltnadelradierung *Lumpen* (1898) die an Rembrandt denken lässt, sowie seinen Holz-

schnitt *Gerte* (1917) mit der Reduzierung auf die wesentlichen Linien. Farblithografien wie das *Junge Paar* (1913) und *Fischerkinder* (1926) erlaubten ihm malerische Effekte.

Kantig und schroff

Bei Schmidt-Rottluff findet man das typisch Kantige, Schrof-fe des Expressionismus im Holzschnitt. So zum Beispiel beim fast zu einfachen Formen stilisierten *Liebespaar* oder bei *Jünger* (1918, wohl ein verdecktes Selbstbildnis mit kubistischen Zügen). Bei *Kniende* (1914) spürt



Madonna (Liebende Frau), eine Lithografie von Edvard Munch aus dem Jahr 1902.

man auch die Faszination durch afrikanische Kunst.

Heckel zeigte einerseits die Einheit von Mensch und Natur wie beim kolorierten Holzschnitt *Sitzende am Wasser* (1913); beim Rückenakt *Zur Kultur* (1906) oder *Gegner* (1912) nach Dostojewskis *Der Idiot* aber betont er mit scharfen Linien und Schwarz-Weiß-Kontrasten dämonische Züge im Menschen. Der Farblithschnitt *Zwei Mädchen* (1908/09) wiederum vereint Nachdenkliches mit dem ruhigen Blick auf nackte Körper.

Kirchner verdichtete das Liniengeflecht 1914 beim Holzschnitt *Jenenser Landschaft* und *Segelboote bei Fehmarn* zu einem aussagekräftigen Ganzen; sein *Trinkender Jäger* im Holzschnitt von 1919 taucht wieder auf in der malerisch wirkenden Farblithografie *Abendszene*. Für ihn war die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg auch künstlerisch eine schwierige Phase, nachzuverfolgen im Holzschnitt *Melancholischer Kopf* (1927/1929), ein Ausdruck von Selbstzweifeln.

Vorbild Matisse

Bei Pechsteins Lithografie *Der Tanz* (1912) lässt Vorbild Matisse grüßen. Sein kolorierter Holzschnitt *Badende X* (1911/12) ist noch plastisch gehalten, aber *Zwiesprache* (1920) und *Tänzerin im Spiegel* (1923) mit den ge-



Ernst Ludwig Kirchners Holzschnitt *Melancholischer Kopf* (1927/1929).

FOTO: FARBANALYSE/G. MICHALOUDIS

rig gaffenden Männern unten werfen durch die betonten Konturen und die kantige Bewegung einen kritischen Blick auf die Gesellschaft.

Otto Muellers aquarellierte Lithografien von 1920 wirken weicher, obwohl er die Konturen der überschultrigen Körper bei *Badende* betont. Seine Darstellungen von Mutter und Kind lassen Mitgefühl spüren; das gipfelt in der Pfeife rauchenden *Zigeuner-madonna* (1926/27) vor ihrem Wagen. Die Vertreter des Blauen Reiter, Franz Marc mit *Ruhende Pferde* (1911/12), August Macke bei *Im Zoologischen Garten* (1912) so-

wie Kandinsky mit den Farblith-schnitten *Bogenschütze* (1908) oder *Landschaft mit Figuren und Kreuzifix* (1911) wollten das Kreatürliche aufgehen lassen in einem dichten Gewebe von Formen und Farbe, in einen geistigen Zusammenhang führen.

Die, die am Rand leben

Einen ganz anderen sozialkritischen Ansatz verfolgte Conrad Felixmüller; er setzte dem schwer arbeitenden *Kohlenbergarbeiter* in seiner Farblithografie 1920 ein Denkmal.

Otto Dix aber wandte sich den Ausgestoßenen der Gesellschaft zu in seiner schonungslos nackten *Alten Dirne* (1922), der über und über tätowierten *Maud Arizona* und den Kriegsversehrten, Armen und Bettlern; abgrundtief traurig wirkt die grotesk aufgemachte Prostituierte *Leonie* auf der Farblithografie von 1922. Die völlig in sich verkrümmte Gestalt der personifizierten *Kümmernis* von Egon Schiele, einer Kaltnadelradierung, beschwört 1914 sein Leiden an der menschlichen Existenz. Die *Kreuzigung*, ein großer Farblithschnitt von Otto Lange aus dem Jahr 1916, unterstreicht das Gefühl von Hilflosigkeit. > RENATE FREYEISEN

Bis 14. Januar. Kirchnerhaus, Ludwigstraße 19, 63739 Aschaffenburg, www.kirchnerhaus-aschaffenburg.de